

Ulrike Rainer

Der amerikanische Traum

Die Gründerstaaten



TEXT & DIALOG

Vor 250 Jahren – am 4. Juli 1776 – wurde die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet. Sie besiegelte die Loslösung der dreizehn nordamerikanischen Kolonien von Großbritannien und gilt als Gründungsurkunde der USA. Höchste Zeit also für einen Abgleich mit der Gegenwart: Ulrike Rainer zeichnet den Weg der Gründerstaaten auf nüchterne und erhellende Weise nach und lädt auf ihrer so klugen wie unterhaltsamen Reise durch die Geschichte ihrer Wahlheimat Leserinnen und Leser dazu ein, Amerika jenseits von tagespolitischen Ereignissen und Vorurteilen neu zu entdecken und mit anderen Augen zu sehen – als Bild eines Landes, das sich in einem ständigen Wandel befindet und dessen Bewohner nach wie vor auf der Suche nach ihrer Selbstbestimmung und Identität sind.

Ulrike Rainer

Der amerikanische Traum. Die Gründerstaaten

Ulrike Rainer

Der amerikanische Traum

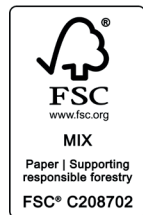
Die Gründerstaaten

Mit einer Einleitung von Felicitas Hoppe

Text & Dialog

Der Verlag Text & Dialog ist sich seiner Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Übereinstimmend mit den EU-Verordnungen zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) und für entwaldungsfreie Produkte (EUDR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte den gesetzlichen Anforderungen entsprechen und die Sicherheitsstandards erfüllen. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an:

René Kaufmann | Konkordienstraße 40 | D-01127 Dresden
M.: 0174/310 77 23 | www.text-dialog.de | verlag@text-dialog.de



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2026 Verlag Text & Dialog, R.&B. Kaufmann GbR
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: René Kaufmann unter Verwendung einer Fotocollage von Thomas Brose (© 2026).

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii Sp. z o. o.

ISBN 978-3-943897-99-9

INHALTSVERZEICHNIS

Felicitas Hoppe: Erinnerung an die Zukunft	7
--	---

I. Die Vereinigten Staaten von Amerika

Wie alles anfang	9
Auf diesen unseren gebeugten Rücken: Vom Reichtum einer Nation	15
No taxes – Keine Steuern	19

II. Zur Geschichte der Gründerstaaten

Delaware: Der Erste	25
Pennsylvania: Der Reiche	33
New Jersey: Der Geteilte	41
Georgia: Imperium des Südens	47
Connecticut: Der Erfinderische	55
Massachusetts: Der Rebellische	63
Maryland: Zwischen Nord und Süd	73
South Carolina: Der Abtrünnige	83
New Hampshire: Der Eigenwillige	95
Virginia: Der Stolze	107
New York: New York	117
North Carolina: Der Arme	137
Rhode Island: Der Kleinste	151
Vermont: Der Spezielle	161

III. Amerika im Alltag

Ein Hund fürs Weiße Haus	173
Von Truthähnen und Menschen	177
The Underground Railroad: Der Weg in die Freiheit	185
And the Truth Keeps Marching on	189
New York, New York	193
Rassismus und Polizeigewalt in den USA	197
Lesenswert: Die Odyssee	203

IV. Die amerikanischen Präsidenten und ihre Amtszeiten 207

V. Eine Auswahl der verwendeten Literatur 211

Dank	214
------	-----

Abbildungen	215
-------------	-----

ERINNERUNG AN DIE ZUKUNFT

Dieses Buch ist eine *Grand Tour* der besonderen Art. Es lädt uns zu einer doppelten Reise ein, die uns nicht nur durch den Raum, sondern auch durch die Zeit führt und damit die Gegenwart durch die historische Hintertür auf erhellende Weise auf den Punkt bringt: „Im Anfang waren es Mythen, was sonst. Im Westen lag das Land der Seligen, der Garten der Hesperiden, Atlantis, Tir-na-Og (irisch: das Land der ewigen Jugend), die sieben Städte Antillias. Dabei waren die beiden Amerikas bereits vor etwa 15.000 Jahren von Alaska bis Patagonien mit Sterblichen besiedelt. Als Columbus 1492 in der Karibik landete, gab es schätzungsweise 375 verschiedene Sprachen und eine Mannigfaltigkeit von Kulturen. Aber so weit wollen wir nicht zurückgreifen.“

Oder vielleicht doch? Denn am 4. Juli 2026 haben die Vereinigten Staaten von Amerika den 250. Jahrestag ihrer Unabhängigkeitserklärung gefeiert und müssen sich, nicht nur unter dem Druck der realpolitischen Verhältnisse, einmal mehr der Frage stellen: Woher kommen wir, wer sind wir und wohin gehen wir? Eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist und der die Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Ulrike Rainer in ihrer so sachlichen wie höchst lebendigen Chronik der Gründerstaaten auf ihre eigene Art zu begegnen versucht. Seit mehr als 50 Jahren lebt die aus Wien stammende Autorin, inzwischen Staatsbürgerin und emeritierte Professorin am *Dartmouth College*, New Hampshire, in den Vereinigten Staaten und hat ihre Wahlheimat immer wieder von vorne bereist: von Osten nach Westen und von Norden nach Süden.

Der Blick, den sie dabei auf ihr Land wirft, ist allem voran historisch grundiert und hat mit tagespolitischen Prognosen zunächst scheinbar wenig im Sinn. Nicht, um sich dem Status quo und damit den Zeichen der Zeit zu entziehen, sondern um uns an jenen Anfang zurückzuführen, den wir zunehmend zu vergessen geneigt sind: Wie hat das Projekt der großen Emanzipation vom alten Europa damals eigentlich begonnen? Und was genau hatten die Gründerväter im Blick, als sie sich auf Schiffen in eine Welt aufmachten, die sie mit allen Risiken und Nebenwirkungen erobert haben?

Ulrike Rainer ist eine kritisch reisende Sammlerin, der es in ihren Texten auf beeindruckende Weise gelingt, so fachkundig wie humorvoll nüchterne Beobachtungen mit dezenten Liebeserklärungen aus Geschichte und Literatur in eins zu bringen. Worüber auch immer sie spricht und welches Bild sie dabei zeichnet: Kritische Zuneigung und Erkenntnis sind das höchste Gebot, egal, ob es dabei um Lincoln oder Obama geht. Oder um die Tiere im Weißen Haus. Einzig Do-

nald Trump gerät dabei etwas ins Abseits, doch seine Präsenz ist an jeder Stelle des Buches unterschwellig spürbar: „Bis heute gibt es im Internet heiße Diskussionen, ob ein Präsident mit Hund ein besserer Mensch sei als einer ohne. Das Resultat der Abstimmungen liegt auf der Hand: Mussten doch die Clintons, die nur mit der Katze Socks ins Weiße Haus eingezogen waren, schleunigst den Labrador Buddy anschaffen. Und wer könnte vergessen, dass Millie, Barbara Bushs Spaniel, mit ihren Memoiren weitaus höhere Auflagen erzielte und viel mehr Geld verdiente als der damalige Präsident mit den seinen. ... Nur Chester A. Arthur, der 21. Präsident, kam scheinbar ohne einen Vierbeiner aus, sowie Donald Trump, von dem man sich kaum vorstellen kann, dass er ein Wesen neben sich dulden würde, mit dem er das Rampenlicht teilen müsste.“

Damit halten wir ein Buch in den Händen, das uns doppelt und dreifach bereichert, weil das politische Statement aus der historischen Betrachtung hervorgeht und sich damit jedem plumpen Aktivismus entzieht. Damit lädt es, bei aller soliden Kritik, zu einer quasi literarischen Odyssee durch ein Land ein, von dem wir bis heute weit weniger wissen, als wir glauben, weil wir dauernd geneigt sind, es auf tagespolitische Nachrichten zu reduzieren. Doch die Vereinigten Staaten sind dem alten Europa, vor allem, was seine kulturellen Prägungen betrifft, weit näher als wir gemeinhin denken.

Darum ist es kein Zufall, dass sich nach der Reise durch die Gründerstaaten mit *Amerika im Alltag* eine kleine Sammlung von Essays und Feuilletons anschließt, in denen die Autorin deutlich macht, woher sie selber kommt und wofür sie steht: Nicht die Präsidenten sind ihre geistigen Paten, sondern Schiller und Homer, wenn sie mit den nachgerade futuristisch anmutenden Worten schließt: „Unsterblichkeit gibt es nur im Gesang. Warum denn sonst ist einer der beiden einzig Überlebenden des blutigen Massakers und Racheakts des Heimkehrers der von Gott inspirierte Dichter-Sänger?“

Besser lässt sich unsere Gegenwart derzeit nicht auf den Punkt bringen. Oder, um es mit Gertrude Stein zu sagen: „Right or wrong: This is the road – and we are on it!“ Aber lesen Sie selbst.

Felicitas Hoppe, im Juli 2026

I. DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

*"How beauteous mankind is! O brave new world
That has such people in't."
Shakespeare, The Tempest*

WIE ALLES ANFING

Im Anfang waren es Mythen, was sonst. Im Westen lag das Land der Seligen, der Garten der Hesperiden, Atlantis, Tir-na-Og (irisch: das Land der ewigen Jugend), die sieben Städte der Antillen. Dabei waren die beiden Amerikas bereits vor etwa 15.000 Jahren von Alaska bis Patagonien mit Sterblichen besiedelt. Als Columbus 1492 in der Karibik landete, gab es schätzungsweise 375 verschiedene Sprachen und eine Mannigfaltigkeit von Kulturen. Aber so weit wollen wir nicht zurückgreifen. Die älteste bis heute durchgehend bewohnte europäisch gegründete Siedlung in den heutigen kontinentalen USA, St. Augustine, wurde 1565 von Pedro Menéndez de Avilés im heutigen Florida, damals noch fest in spanischer Hand, gegründet. Die Wikinger, die Anfang des 11. Jahrhunderts die Reise schafften, hinterließen wenige Spuren. Der Engländer John Cabot kam 1497 in Neufundland an, hart auf seinen Fersen Portugiesen und Franzosen, die vor allem an den reichen Fischvorkommen interessiert waren, aber ansonsten keinen Ehrgeiz für weitere Inlandserkundungen oder Sesshaftigkeit aufbrachten. 1524 entdeckte Giovanni da Verrazzano die Inseln in der Mündung des Hudson. Es gab immer wieder Vorstöße entlang der nördlichen Ostküste, aber keine dauerhaften Siedlungen. Es würde zu weit führen, auch Kanada hier miteinzubeziehen.¹

Es blieb den Engländern überlassen, die ersten dauerhaften Dörfer zu gründen. Es fing nicht gut an. 1585 brachte Sir Walter Raleigh eine Schiffsladung von ungefähr hundert Männern zu einer kleinen Insel, Roanoke, heute North Carolina, aber damals Virginia, wie man die ganze Küste von Florida bis New England zu Ehren der jungfräulichen Königin Elisabeth I. nannte. Zuerst wurden die Siedler von den Algonkin-Indianern² freundlich empfangen und mit Essbarem versorgt.

- 1 Mit dem französischen Anteil am Kontinent werden wir uns später beschäftigen. Samuel de Champlain gründete 1608 Québec.
- 2 Wenn im folgenden Text von Indianern die Rede ist, so möchte ich in diesen Zusammenhängen darauf hinweisen, dass dies durchaus eine der legitimen Bezeichnungen der vielfältigen indigenen

Als aber die Neuangekommenen immer unverschämter mehr forderten, und auch die Maisvorräte der Algonkin knapp wurden, war es mit der Gastfreundschaft vorbei. Aus England kam kein Nachschub, denn dort war man mit Spanien und dessen Armada beschäftigt. Als 1590 endlich wieder ein Schiff mit Proviant ankam, war die Siedlung menschenleer. Man ist sich bis heute nicht sicher, was eigentlich geschehen war.

England und Spanien schlossen 1604 Frieden, und 1606 schickte die neu gegründete private *Virginia Company* wieder eine Schiffsladung nach Übersee. Auch Jamestown in der Chesapeake Bay war alles andere als das gelobte Land. Von den ursprünglich 104 angekommenen Menschen waren neun Monate später nur noch 38 am Leben. Von den im Dezember 1609 angekommenen 220 Kolonisten verblieben im Frühjahr danach gerade noch 60. Alles in allem: von den ungefähr 10.000 Menschen, die die *Virginia Company* zwischen 1607 und 1622 in die Kolonie verfrachtete, waren im letztgenannten Jahr bloß noch 20 % übrig. Zum großen Teil war die Auswahl der Siedler für den Misserfolg verantwortlich. Die meisten stammten aus den untersten Schichten eines wirtschaftlich darniederliegenden Englands: Diebe, Bettler, Vagabunden, die man loswerden wollte, die aber weder Interesse noch die nötigen Fähigkeiten für Landwirtschaft hatten. Das erhoffte Gold und andere Schätze, wie die Spanier sie im Süden fanden, blieben aus. Und die Algonkin, denen Landbesitz fremd war, denen man Stück für Stück den allen gehörenden Boden zu nehmen trachtete, wehrten sich. Am 22. März 1622 stürmten sie inzwischen entstandene entlegene Plantagen³ und töteten 347 Männer, Frauen und Kinder, fast ein Drittel aller Einwanderer. Doch sie selbst standen bereits auf verlorenem Posten. Gab es 1607 noch 24.000 Mitglieder des Stammes, so waren es 1669 nur noch 2.000.

Beiderseitiges kulturelles Missverständnis und eingeschleppte Krankheiten trugen zu der Tragödie der Algonkin bei. Die Hauptschuld trifft jedoch die Eindringlinge, denn sie fühlten sich *a priori* als die „bessere“ Zivilisation und hatten weder Verständnis für noch Neugierde auf die Ureinwohner. Eine Ausnahme war der Maler John White (ca. 1540–1593), der ihren Lebensstil festzuhalten suchte.

“nations” ist. Siehe z.B. das 1989 gegründete und 2004 auf der National Mall eröffnete *National Museum of the American Indian* in Washington, D.C. “American Indian” heißt es dann, wenn man damit den Unterschied zu Menschen aus Indien, die im Englischen ebenfalls “Indians” genannt werden, betonen will. “Native American” bezieht sich auch auf die Menschen in Alaska, wie die Inuit, Ahtna, Yupik, Haida, u. v. m. In meinen Übersetzungen habe ich die Benennung auch anderer Minoritäten, die im Zug der Jahrhunderte Wandlungen erfahren haben, in ihren historischen Zusammenhängen benutzt. Dies gilt vor allem, wenn es sich um die versklavten Afrikaner handelt.

3 “Plantage” nannte man damals alles vom Kleinbauernhof bis zu größeren Besitzungen.

Die Algonkin und andere, lose mit ihnen Verbündete handelten zwar im Anfang gern mit den Weißen, die Werkzeuge aus Metall und Waffen mitbrachten, die ihnen gegenüber anderen, verfeindeten Stämmen einen Vorteil verschafften, verstanden aber deren Konzepte von Eigentum nicht. Da Frauen die Landwirtschaft bestritten und Männer zur Jagd zogen und in Scharmützel verwickelt waren, galten sie bei den Einwanderern als faul. Auch war den Indianern europäische Kriegsführung fremd. Man kämpfte um Ehre und Beute, aber nie bis zur Vernichtung. Das mussten sie bitter erfahren und erst lernen.

1624 übernahm die englische Krone die Kolonie, denn die *Virginia Company* war bankrott. Da begann, dem Tabak und den ab 1619 importierten afrikanischen Versklavten sei Dank, der Aufschwung.⁴ Die Nachfrage für das Suchtmittel war groß: schickte Virginia 1624 nur 200.000 Pfund nach England, so waren es 1638 bereits drei Millionen Pfund. Die Erträge dieses Handels füllten die königliche Schatzkammer und spornten neue Abenteuerlustige an. 1632 etablierte die Krone eine zweite Kolonie, Maryland, unter dem Kommando von Cecilus Calvert, zweiter Lord Baltimore, einem Katholiken, dem besonders an Einwanderern seines Glaubens lag, die aber auch bereits Erfahrene aus dem Süden anlockte, die aus ihren Fehlern gelernt hatten. Im 17. Jahrhundert verließen 120.000 Männer und Frauen, mehr als drei Viertel neunzehn Jahre alt oder jünger, Flüchtlinge elendster Armut, die Britischen Inseln, um die Region um die Chesapeake Bay zu bevölkern. Siebzig bis 80 % waren, wie die ersten Versklavten, Leibeigene auf Zeit, die so ihre Überfahrt abstotterten. In den 1660er Jahren übergaben die englischen Könige großzügig ihren Günstlingen Eigentumsrechte über riesige Landstreifen südlich der Chesapeake Bay. Die neue Kolonie Carolina entstand. 1729 wurde sie in North Carolina und South Carolina geteilt. Es muss vermerkt werden, dass viele dieser „Eigentümer“ selbst nie Fuß auf ihren Besitz setzten. Sie entsandten Verwalter. 1729 traten die meist Abwesenden ihre Rechte an die Krone ab.

Fast parallel, doch weitaus anders, verlief es im nördlicheren Teil der Ostküste. Die in England zunehmend unbeliebten Puritaner folgten ebenfalls der Verheißung auf eine bessere Welt. Sie kamen jedoch aus den Reihen der Kleinbauern, geschickten Handwerker und Kleinhändler. Man mag ihre strenge Frömmigkeit und Moral belächeln, aber ihre Werte von Fleiß, harter Arbeit, Ausdauer und Unternehmergeist ließen sie schneller Fuß fassen. Kapitän John Smith hatte 1614 die nördliche Ostküste erforscht und rührte kräftig die Trommel für dieses

4 Es sei hier erwähnt, dass die ersten Versklavten in der Kolonie „auf Zeit“ leibeigen waren, d. h. nach einer Anzahl von Jahren waren sie frei.

„neue England“. Am 6. September 1620 bestiegen 102 Passagiere, zwei Hunde und 25 bis 30 Matrosen unter Kapitän Christopher Jones die *Mayflower*, wobei das Schiff nach schwieriger Überfahrt erst am 11. November in Plymouth, Massachusetts, vor Anker ging. Ein Kind wurde während der Überfahrt geboren, Oceanus Hopkins. Auch hier war der Anfang nicht glückverheißend. Im ersten Winter starben achtundzwanzig Männer, dreizehn Frauen und neun Kinder. Dann aber ging es relativ schnell aufwärts.

1630 kam eine größere Gruppe unter der Leitung des Rechtsanwalts John Winthrop an. Man gründete mit königlicher Genehmigung die *Massachusetts Bay Company*, die aber nicht in London blieb, sondern man verlegte sie in die neue Kolonie und rief prompt eine Republik aus, die ihren Gouverneur selbst wählte. König und anglikanische Bischöfe waren weit weg. Zwischen 1630 und 1640 schritt die Expansion schnellstens voran. Streitereien in der Religionsgemeinschaft führten dazu, dass abtrünnige Gruppen einfach weiterzogen und neue Siedlungen gründeten. Kurz: Um 1700 gab es vier neue Kolonien, Massachusetts, Connecticut, Rhode Island und New Hampshire. Aber auch hier führte die Ankunft der Europäer zu fatalen Folgen für die rivalisierenden indigenen Stämme, die miteinander im Wettbewerb um den Handel mit den Neuangekommenen lagen. Der fromme Mythos der freundlichen Einheimischen, die das erste Thanksgiving mit den hungernden Engländern feierten, ist bis heute erhalten. Die Realität sah anders aus. Nachdem die *Pilgrims* der *Mayflower* tatsächlich nur dank der Hilfe der Indianer den ersten Winter überlebten, gewann rassistische Arroganz schnell wieder die Oberhand. Sie erpressten von den im südlicheren Teil angesiedelten Pequot Tribut in Form von heiligen *Wampums*, eine Muschel, die im *Long Island Sound* reichlich vorhanden, aber für die im Norden (dem heutigen Maine) lebenden Abenaki rar und kostbar war. Die Abenaki bezahlten mit Biberfellen, die wiederum in England hohe Summen einbrachten. Das Fundament für Gangstertum war gelegt.

Das führte 1636 zum ersten großen Konflikt. Die Pequot wollten den Tribut nicht mehr leisten, und die Kolonien erklärten den Krieg. Die mit den Pequot verfeindeten Narragansett und Mohegan schlossen sich den Engländern an. Im Mai 1637 griffen sie ein Dorf mit ca. 400 Menschen an und brannten es nieder. Es gab nur fünf Überlebende. Die einheimischen Verbündeten waren von der Brutalität der Europäer schockiert. Sie wollten, wie es Sitte war, die Frauen und Kinder gefangen nehmen und adoptieren. Sie protestierten. Captain John Underhill, einer der Anführer des Angriffs, verstand seinerseits nichts: „sie führen Kriege mehr als Zeitvertreib, nicht um zu erobern und den Feind zu unterwerfen ... sie mögen sieben Jahre kämpfen und nicht einmal sieben Männer

töten.“ Ende 1637 waren nur mehr die Hälfte der Pequot, hauptsächlich Frauen und Kinder, am Leben, die man an die Narragansett und Mohegan um weiteren Gewinn eintauschte.

Bevor die Engländer kamen, regierten die Holländer die Mündung des Hudson und die Gebiete rundherum. Sie bauten verschanzte Niederlassungen entlang des Flusses, um ebenfalls Handel mit Biberfellen zu betreiben. Vor ihnen waren jedoch die Irokesen (oft auch Iroquois genannt) da, eine mächtige Nation, eigentlich eine Konföderation der linguistisch verwandten Mohawk, Oneida, Onondaga, Cayuga und Seneca, die Städte vom Osten bis zum Lake Erie im Westen etabliert hatte. Ihre Tausende von Kriegern waren bei den Nachbarn gefürchtet. Aber sie selbst fühlten sich bald nicht sicher, denn die Huronen und Ottawa hatten sich im Norden mit den Franzosen verbündet. Sie hießen die Holländer, die die begehrten Schusswaffen lieferten, willkommen.

1602 wurde in Holland die *Niederländische Ostindien-Kompanie* gegründet, der 1621 die *Niederländische Westindien-Kompanie* folgte, die speziell für den Nordatlantik zuständig war. 1623 brachten ihre Schiffe Emigranten, von denen viele Flüchtlinge der europäischen Glaubenskriege waren, nach Manhattan. Das neue Amsterdam entstand auf dem untersten Zipfel der Insel.

Für kurze Zeit gab es entlang der Mündung des Delaware die Kolonie Neuschweden, die aber bereits 1655 von den Holländern überrannt und übernommen wurde. Während am oberen Hudson die Holländer ausschließlich am Handel mit Biberfellen interessiert waren, betrieben sie im Süden an der Grenze zu den Kolonien der Engländer Landwirtschaft. Auch sie forderten jährlichen Tribut in der Form von Mais und Wampums von den Algonkin. Besonders unbeliebt machte sich der Gouverneur Willem Kieft. Wie einer der Betroffenen klagte: „Er muss ein sehr bössartiger Kerl sein, der hierherkommt und in diesem Land lebt, ohne eingeladen worden zu sein, und uns jetzt nötigen will, ihm unseren Mais umsonst zu geben.“

Inzwischen wollte King Charles II. seinem Bruder James, Duke of York, etwas Gutes tun. Daher schickte er 1664 gut ausgerüstete Kriegsschiffe gegen Westen. Die holländischen Siedler hatten keine Lust zu kämpfen, und ein angeekelter Gouverneur Stuyvesant ergab sich. 1667 schlossen die Engländer und Holländer Frieden. Neu Amsterdam wurde zu New York.

1664 verschenkte die englische Krone Ost und West Jersey, die 1702 zur Kolonie New Jersey verschmolzen. West Jersey lockte die Quäker an. Diese Religionsgemeinschaft war für ihre Zeit radikal. Die Quäker glauben an die Gleichheit aller Menschen vor Gott, erkennen keine Hierarchien an, weigern sich, den

Untertaneneid zu leisten und, als überzeugte Pazifisten, Waffen zu tragen.⁵ Sie lehnten Sklaverei ab. Wie die Puritaner kamen sie vor allem aus den Schichten der Handwerker, Kleinhändler und Bauern. Eine Ausnahme war der Quäker William Penn. Er war der Sohn eines Admirals, dem der englische König James II., Nachkomme Maria Stuarts, daher Katholik und in Religionsdingen eher tolerant, eine Menge Geld schuldete. Aber Penn ließ sich nicht einfach Land schenken, sondern fand die nötigen Mittel durch Subskription. 1682–83 kamen 23 Schiffe mit ca. 2.000 Kolonisten an. Sie brachten Werkzeuge, Tiere, Saatgut und reichlich Proviant mit. Ein Jahr später kamen weitere zwanzig Schiffe, die wieder ca. 2.000 Menschen mitbrachten. Das Klima in der Mittelatlantikzone war weitaus günstiger als im heißen Süden und im kalten Norden. Gesegnet mit gutem Boden für Landwirtschaft war die neue Kolonie Pennsylvania bald die ertragreichste in der neuen Welt. Penn, ein umtriebiger Charakter, entwarf die Stadt Philadelphia mit breiten Straßen und großzügigen Parkanlagen. Innerhalb von zwei Jahren hatte sie 350 Häuser und 2.500 Einwohner. Bald war sie die reichste Stadt der Kolonien. Penn behandelte auch die inzwischen stark reduzierten Stämme der Ureinwohner besser. Er kaufte ihnen Land ab, anstatt es einfach zu nehmen, und gewann damit deren Vertrauen, daher kam es anfänglich zu einem friedlichen Nebeneinander. Die Mittelatlantikkolonien hatten, im Unterschied zum Süden und Norden, eine weitaus mannigfaltigere Gruppe von Einwanderern: Schweden, Deutsche, Finnen, Holländer, Iren, Schotten usw. Es war eine bunte Mischung unterschiedlicher Religionen und sozialer Gruppen, die nicht immer gut miteinander auskamen. Was sie letzten Endes vereinte, war das Wissen, dass die „alte Welt“ mit ihrer Politik und ihren Herrschern zu weit weg war, um in das tägliche Leben einzugreifen, also arrangierte man sich, so gut es eben ging. Ohne große Fanfaren machte sich 1702 Delaware selbstständig, und als 1732 Georgia besiedelt wurde, waren damit die ursprünglichen dreizehn Kolonien der Engländer komplett.

5 Das ist bis heute der Fall. Quäker sind vom Wehrdienst befreit.

V. EINE AUSWAHL DER VERWENDETEN LITERATUR

- Bedford, Henry: *Their Lives and Numbers: The Condition of Working People in Massachusetts, 1870–1900*, Ithaca (NY) 1995.
- Bliven, Bruce, Jr.: *New York: A Bicentennial History*, New York 1981.
- Bode, Carl: *Maryland: A Bicentennial History*, New York 1978.
- Breen, Louise: *Transgressing the Bounds: Subversive Enterprises Among the Puritan Elite in Massachusetts, 1630–1692*, New York 2001.
- Brent Morris, J. (Hg.): *Yes, Lord, I Know the Road: A Documentary History of African Americans in South Carolina, 1526–2008*, Columbia (SC) 2017.
- Brown, Richard D.: *Massachusetts: A Bicentennial History*, New York 1978.
- Butler, Lindley S.: *A History of North Carolina in the Proprietary Era*, Chapel Hill (NC) 2023.
- Campbell, Charles: *History of the Colony and Ancient Dominion of Virginia*, Philadelphia 1860.
- Campbell, J.: *History of the State of Delaware, from its first settlement until the present time, containing a full account of the first Dutch and Swedish settlements, with a description of its geography and geology*, Wilmington (Del) 1870.
- Carpenter, W.H.; Arthur, T.S.: *The History of Vermont, from its Earliest Settlement to the Present Time*, Philadelphia 1853.
- Cave, Alfred A.: *Lethal Encounters: Englishmen and Indians in Colonial Virginia*, Santa Barbara (CA) 2011.
- Chase, Francis: *Gathered sketches from the early history of New Hampshire and Vermont containing vivid and interesting account of a great variety of the adventures of our forefathers, and of other incidents of olden time: original and selected*, Claremont (NH) 1856.
- Clark Pujara, Christy: *Dark Work: The Business of Slavery in Rhode Island*, New York 2016.
- Cochran, Thomas C.: *Pennsylvania: A Bicentennial History*, New York 1978.
- Cornell, William Mason: *The History of Pennsylvania from the earliest discovery to the present time*, New York 1879.
- Daniell, Jere R.: *Colonial New Hampshire: A History*, Hanover (NH) 2015.
- Danson, Edwin: *Drawing the Line: How Mason and Dixon Surveyed the Most Famous Border in America*, Hoboken (NJ) 2016.
- Douglass, Frederick: *Narrative of Frederick Douglass, an American Slave*, 1845. (Es gibt unzählige Ausgaben dieses Textes, z. B.: Norton, New York 2017.)
- Downey, Dennis B.: *A Guide to the History of Pennsylvania*, Westport (CT) 1993.
- Drehle, David von: *Triangle: The Fire that Changed America*, New York 2003.

- Edgar, Walter B.: *South Carolina: A History*, Columbia (SC) 1998.
- Edgar, Walter B.: *South Carolina in the Modern Age*, Columbia (SC) 2012.
- Erdoes, Richard; Ortiz, Alfonso: *American Indian Myths and Legends*, New York 1984.
- Forbes Morison, Elizabeth; Morison, Elting E.: *New Hampshire: A Bicentennial History*, New York 1976.
- Georgia Company; Georgia Mississippi Company; Upper Mississippi Company; Tennessee Company: *State of Facts. Shewing the Right of Certain Companies to the Lands Lately Purchased by Them from the State of Georgia*, [Hartford] 1795.
- Gimpel, James G.; Schuknecht, Jason E.: *Patchwork Nation: Sectionalism and Political Change in American Politics*, Ann Arbor (MI) 2009.
- Goodier, Susan; Pastorello, Karen: *Women Will Vote: Winning Suffrage in New York State*, Ithaca (NY), London 2017.
- Gravely, William: *They Stole him out of Jail: Willie Earle South Carolina's Last Lynching Victim*, Columbia (SC) 2019.
- Greene, George Washington: *A Short History of Rhode Island*, Providence (RI) 1877.
- Hammond, Otis Grant: *Notices from the New Hampshire Gazette*, Lambertville (NJ) 1970.
- Heath, Frederick M.: *Connecticut: A Bicentennial History*, Champaign (IL) 1981.
- Heinemann, Ronald L.: *Old Dominion, New Commonwealth: A History of Virginia, 1607–2007*, Charlottesville (VA) 2007.
- Joyner, Charles W.: *Remember Me. Slave Life in Coastal Georgia*, Athens (GA) 2011.
- Kaplan, Fred: *Lincoln and the Abolitionists: John Quincy Adams, Slavery and the Civil War*, New York 2017.
- Klein, Milton M.: *The Empire State: A History of New York*, Ithaca (NY) 2001.
- Legge, William, Earl of Dartmouth: *Heads of inquiry relative to the present state and condition of His Majesty's colony of Connecticut*, New London (CT) 1775.
- Lepore, Jill: *These Truths: A History of the United States*, New York 2018.
- Lurie, Maxine N.; Veit, Richard Francis: *New Jersey: A History of the Garden State*, New Brunswick (NJ) 2012.
- McLoughlin, William G.: *Rhode Island: A Bicentennial History*, New York 1978.
- Meyers, Christopher C.: *The Empire of the South: Georgia History in Documents and Essays*, Macon (GA) 2008.
- Miller, Randall M.; Pencak, William: *Pennsylvania: A History of the Commonwealth*, Harrisburg (PA) 2002.
- Morrissey, Charles T.: *Vermont: A Bicentennial History*, New York 1981.

- Mulford, Isaac Skillman: *A civil and political history of New Jersey embracing a compendious history of the state, from its early discovery and settlement by Europeans brought down to the present time*, Philadelphia 1851.
- Munroe, John A.: *History of Delaware*, Newark (NJ) 2001.
- Newberry, Lida: *New Jersey: A Guide to its Present and Past*, New York 1977.
- Pawley, Emily: *The Nature of the Future: Agriculture, Science, and Capitalism in the Antebellum North*, Chicago 2020.
- Perdue, Theda; Oakley, Christopher Arris: *Native Carolinians: The Indians of North Carolina*, Raleigh (NC) 2010.
- Porter, Susan L.: *Women of the Commonwealth: Work, Family, and Social Change in Nineteenth-century Massachusetts*, Amherst (MA) 1996.
- Ready, Milton: *The Tar Heel State: A History of North Carolina*, Columbia (SC) 2020.
- Salley, A.S.: *Narratives of Early Carolina, 1650–1708*, New York 1959.
- Seib, Rebecca; Rountree, Helen C.: *Indians of Southern Maryland*, Baltimore 2014.
- Sherburne, Michelle Arnosky: *Abolition and the Underground Railroad in Vermont*, Charleston (SC) 2013.
- Sherman, Michael; Versteeg, Jennie G.: *We Vermonters: Perspectives on the Past*, Montpelier (VT) 1992.
- Speare, Eva A.: *Stories of New Hampshire*, Somersworth (NH) 1975.
- Sullivan, James (u. a.): *History of New York State: 1523–1927*, New York 1927.
- Turner Main, Jackson: *Society and Economy in Colonial Connecticut*, Princeton 2014.
- Wallenstein, Peter: *Cradle of America: Four Centuries of Virginia History*, Lawrence (KS) 2014.
- Walsh, Richard; Lloyd Fox, William: *Maryland – A History, 1632–1974*, Baltimore 1974.
- Warren, James A.: *God, War, and Providence: The Epic Struggle of Roger Williams and the Narragansett Indians Against the Puritans of New England*, New York 2018.
- Weir, Robert M.: *Colonial South Carolina: A History*, Columbia (SC) 1997.
- Whitman, T. Stephen: *The Price of Freedom: Slavery in Baltimore and Early National Maryland*, Lexington (KY) 1997.
- Zaborney, John J.: *Slaves for Hire: Renting Enslaved Laborers in Antebellum Virginia*, Baton Rouge (LA) 2012.
- Zinn, Howard: *A People's History of the United States: 1492–Present*, New York 2009.

DANK

Für die Begleitung meiner *Grand Tour* bedanke ich mich herzlich bei folgenden Personen:

Doro und Uwe Hoppe-Dörwald,
Thomas Brose,
Marcus Feind
und bei meinem Verleger René Kaufmann.

ABBILDUNGEN

Seite Abbildung, Quelle

25 Flagge von Delaware

Quelle: xmap flag collection, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Delaware.svg

33 Flagge von Pennsylvania

Quelle: Simtropolitan, Jean-Pierre Demailly, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Pennsylvania.svg

41 Flagge von New Jersey

Quelle: the Xmap flag collection, Public Domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/92/Flag_of_New_Jersey.svg

47 Flagge von Georgia

Quelle: RoyFocker 12, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_the_State_of_Georgia_\(non-official\).svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_the_State_of_Georgia_(non-official).svg)

55 Flagge von Connecticut

Quelle: Jean-Pierre Demailly, xmap authors, Commons users (SVG), Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Connecticut.svg

63 Flagge von Massachusetts

Quelle: Skunkcrew, CC0, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_the_Commonwealth_of_Massachusetts.svg

73 Flagge von Maryland

Quelle: Michael Wheeler, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Maryland.svg

83 Flagge von South Carolina

Quelle: Design by South Carolina General Assembly, SVG by Steve Hall, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_South_Carolina.svg

95 Flagge von New Hampshire

Quelle: Xrmap flag collection, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_New_Hampshire.svg

107 Flagge von Virginia

Quelle: LadyofHats with additional editing by 痛 and Patrickneil / Charles Keck, CC0, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Virginia.svg

117 Flagge von New York

Quelle: State of New York, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_New_York.svg

137 Flagge von North Carolina

Quelle: This image from the Xrmap flag collection (source: flags-2.6-src.tar.bz2), Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Flag_of_North_Carolina.svg

151 Flagge von Rhode Island

Quelle: Xrmap flag collection 2.7, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Rhode_Island.svg

161 Flagge von Vermont

Quelle: Simtropolitan. Original by User: Denelson83, Public domain, via Wikimedia Commons; online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_Vermont.svg

Cover Fotocollage von Thomas Brose; © Thomas Brose 2026

Klappe Portrait von Ulrike Rainer; © Isolde Ohlbaum



Ulrike Rainer, 1947 in Wien geboren, ist Associate Professor Emerita am renommierten Dartmouth College in Hanover, New Hampshire. Nach einem Studium der Sprach- und Literaturwissenschaften an den Universitäten Yale und Harvard, wo sie zum Doktor Phil. promoviert wurde, war sie in Lehre und Forschung mit dem Schwerpunkt „Weltliteratur“ tätig und leitete die Auslandsstudienprogramme. Ihr Interesse an der Geschichte ihrer Wahlheimat datiert auf den Tag ihrer Ankunft. Inzwischen US-amerikanische Staatsbürgerin lebt und schreibt Ulrike Rainer zwischen Hanover, Boston und Berlin.

„Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich,
dass alle Menschen gleich erschaffen wurden,
dass sie von ihrem Schöpfer mit bestimmten Rechten
ausgestattet sind; dazu gehören Leben, Freiheit
und das Streben nach Glück.“

„Sie waren ein zänkisches Volk, das nichts lieber tat,
als einander vor Gericht zu zerren und
in religiösen Pamphleten sich gegenseitig
als des wahren Glaubens unfähig zu beschimpfen.“

In ihrer eigenwilligen Geschichte der Gründerväter macht Ulrike Rainer deutlich, dass die Gegenwart nicht ohne Geschichte(n) zu fassen ist. Ein Buch, das pünktlich zur 250. Jahrfeier der Vereinigten Staaten so kundig wie leichtfüßig Stellung bezieht, „weil das politische Statement aus der historischen Betrachtung hervorgeht und sich jedem plumpen Aktivismus entzieht. Damit lädt es, bei aller soliden Kritik, zu einer literarischen Odyssee durch ein Land ein, von dem wir bis heute weit weniger wissen als wir glauben. Die Vereinigten Staaten sind dem alten Europa weit näher als wir gemeinhin denken.“ (aus dem Vorwort von Felicitas Hoppe)

ISBN 978-3-943897-99-9



9 783943 897999

Ulrike Rainer

Der amerikanische Traum

Text & Dialog

www.text-dialog.de